

Tropische Landschaft

Autor(en): **Erzinger, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wußte Forschertätigkeit in den Vordergrund. Noch weniger als zuvor vergeudet Büttikofer seine gereiften Jahre an tollkühne Entdeckungszüge, wohl wissend, daß das ein Ding für sich bleiben muß. Aber groß sind diesmal die Erfolge des Fachmanns. Auf das ganze Küstengebiet dehnt er nun seine Expeditionen aus. Zahlreiche Arten der afrikanischen Fauna tragen fortan die Namen Büttikofer, Stampfli, Sala.

Das Geheimnis des Erfolgs liegt zum guten Teil in Büttikofer's Kunst, die Eingeborenen zu behandeln. Auf der ersten Reise hat er in dieser Hinsicht seine Lehrzeit gemacht; frei von Illusionen, als ein Kundiger tritt er diesmal dem braunen Mitmenschen gegenüber. Vor ihm her geht der Ruf des trefflichen Schützen, des großen Tierjammers, der getane Arbeit und überbrachtes Sammelgut gerecht zu belohnen weiß, der den Neger in dessen eigener Sprache scherzend oder ernst anzureden versteht. Er gewinnt Freunde und treue Diener unter ihnen. Die Zuneigung und Vertraulichkeit ganzer Dorfschaften weiß unser langer Schweizer im Fluge zu gewinnen, indem er mit den Kindern ein Weilchen narrt und so gut, so gut versteht, daß auch die Erwachsenen dorthin im Grunde noch Kinder sind. So aber wird Büttikofer in Liberia auch zum erfolgreichen und verdienstvollen Ethnographen, als den ihn seine ausgezeichneten Schilderungen ausweisen.

Johann Büttikofer steht noch in der vollen Kraft seiner Jahre; wir wollen daher aus seiner weitem Lebensbahn nach dem Abschluß der zweiten Liberiareise nur noch das Wenigste erwähnen.

Es kam für ihn die Zeit der Ernte an Ehren und neuen Betätigungen. Er war ohne eigentlichen Studiengang im gewöhnlichen Sinne unter die Männer der Gelehrtenrepublik eingetreten. Im Jahre 1893 durfte er die niederländische wissenschaftliche Expedition nach

Zentral-Borneo als Zoologe begleiten. So erweiterte sich seine Weltkenntnis, und die Wissenschaft verdankte ihm von nun an außer speziellen Darstellungen mancherlei Bereicherungen der Tiergeographie. 1895 ernannte ihn die Berner Universität zum Doktor honoris causa. Zwei Jahre darauf erhielt er seine jetzige Stellung als Direktor des Zoologischen Gartens in Rotterdam. Von Liberia erhielt er den einzigen existierenden, nur selten verliehenen und kostbaren Orden der African Redemption, ein Zeichen, daß dort unten sein Werk und seine Persönlichkeit hoch geschätzt werden.

Hat nun wohl auch unseres Landsmannes Wanderleben seinen Abschluß gefunden, so ist ihm das Glück einer Lebensaufgabe beschieden, die ihn stetsfort in den lebhaftesten Beziehungen mit der großen Natur erhält. Der Rotterdammer Tiergarten ist ja einer der schönsten seiner Art. In einem weiten Park hochragender Bäume, buschumwachsener Wasserbecken und Rasenteppiche, wie man sie fast nur in Holland zu bereiten versteht, ist das Tierreich beider Welten, ist aber auch die exotische Pflanzenwelt in glänzender Weise vertreten und untergebracht. In den Bäumen, die sich über Raubtierkäfigen wölben, nisten zahlreiche freiwillige Gartengäste, europäische Reiher, Saatkrähen usw. Hier waltet Büttikofer unermüdlich seines Amtes als Sammler, Pfleger und wissenschaftlicher Interpret der ihm anvertrauten Schützlinge. Fast alljährlich nimmt er als Delegierter holländischer Gesellschaften an zoologischen Kongressen teil. In den hohen Gelehrtenkreisen von Leiden und Rotterdam nimmt er eine geachtete Stellung ein: er macht im neuen Vaterland dem alten alle Ehre. Aber zäh hängt er an der Heimat. Jahr für Jahr bringt er einige Wochen im bescheidenen ländlichen Heim der Seinen zu und durchwandert unsere Berge. Johann Büttikofer verdient es, daß die Heimat seiner gedenkt.

Dr. Hermann Walser, Bern.

Tropische Landschaft.

Unter Palmen ist das Haus versteckt.
Reglos liegt das Wasser, drin die Glut
Heißer Mittag-Sommer-Sonne ruht —
Und kein Hauch ist, der die Stille weckt.

Horch, da tönt's wie heller Ruder Schlag!
Durch die Palmen fährt ein sanfter Wind,
Wundert sich, was das für Menschen sind —
Und schlaftrunken regt sich leis der Tag.

Aber fröhlich streicht das Boot dahin,
Blaue Augen spähen nach dem Haus,
Schwarzbraun Mägdlein steckt den Kopf heraus —
Und sie winken im Vorüberziehen.

Silvia Erzinger, Zürich.

— Malaria —

Nachdruck (ohne Quellenangabe)
verboten.

Ein Nachtbild aus Arkanjas, von Hulda Grivelly, New-Market.

Eine wunderschöne Nacht ist's im Frühommer, der junge Mond schon verschwunden, die Finsternis durchleuchtet vom Sternenglanz und von Tausenden fliegender Leuchtfläferchen. Das wogt hinauf und hinunter, durch Gebüsch ins undurchdringliche Perennengras, dann wieder in die Höhe, ins Gezweige der Bäume, über die dunkeln Wasser des Teiches. Lautlose Stille überall, lautlos, soweit es Menschen betrifft. Wohl musizieren nachtschwärmende Insekten, läßt auch der Bullfrosch sein melancholisches „Muh, Muh“ ertönen, und vom tiefer gelegenen Weidplatz her klingt der verschlafene Ton einer Ruhglocke. Dort

ruht Boffy, wehrt allzu zudringliche Mosquitos von sich ab, was die Glocke in Bewegung setzt, und verfällt dann wieder in beschauliches Sinnen, in friedliches Kauen. Es könnte die neuerkaffene Gotteswelt sein vor dem Werden des Menschen, so wenig treten des Menschen Werke aus dem zauberischen Dunkel der Nacht hervor. Das Dufte der Rosen aus dem nahen Garten ist stärker, durchdringender in der Nachtschwüle, wenn kein Lüftchen sich regt. In grauen Nebeln, verschwommen in der Finsternis, liegt tiefer und weiter die verschumpfte Ebene des Mississippiflusses. Von dort her steigen schwüle Schlamme-